

dert Jahre französische Perspektiven auf Deutschland auch nichts über die Ursachen der gegenwärtigen Krise des Deutschlandinteresses in unserem Nachbarland. So beschleicht einen das klamme Gefühl, der viel beschworene deutsch-französische Motor könnte vielleicht zuweilen nur im Leerlauf schnurren.

Matthias Middell

May T. Yeung/Nicholas Perdikis/William A. Kerr, Regional Trading Blocks in the Global Economy. The EU and ASEAN, Edward Elgar: Cheltenham/Northampton, Mass. 1999, 163 S.

Der Ausgangspunkt für die drei Autoren dieses Essays, *M. T. Yeung* von der University of Lethbridge in Kanada, *N. Perdikis* von der University of Wales at Aberystwyth und *W. A. Kerr* von der University of Calgary in Kanada, ist erstens die Beobachtung zunehmender protektionistischer Argumente in Asien nach der Krise seit Mitte der 90er Jahre, und zweitens die Verlangsamung der Liberalisierung des Handels im Rahmen von GATT, wo die Interessendivergenz der teilnehmenden Nationen zu mehrjährigen Verhandlungen und Formelkompromissen führten, die dem Wunsch nach völligem Freihandel als notwendigem Charakteristikum prosperierender Länder in der globalisierten Wirtschaft des 21. Jhs nicht entsprechen. Einen Ausweg sehen die Verf. in der Formierung regionaler Blöcke, die einerseits Interessen zusammenfassen und Verhandlungen vereinfachen könnten, und andererseits durch direkte Beziehungen einen genügend großen Teil der Weltwirtschaft

von der Verlangsamung der als Handelsliberalisierung interpretierten Globalisierung abkoppeln könnten. Hieraus ergibt sich die Untersuchung der Beziehungen zwischen den ASEAN-Staaten als Zone der größten Zuwachsraten an Produktivität und der EU als dem am dynamischsten wachsenden Markt. Die Autoren sind von der steigenden Bedeutung der regionalen Handelsorganisation überzeugt, auch wenn sie konzedieren, daß diesen Blöcken ebenfalls Tendenzen zur Abschließung eigen sein können, und sie sich durch interne Konflikte (wie sie sich aktuell etwa zwischen Malaysia, Indonesien und Singapur abzeichnen) teilweise läbmen.

Der Aufstieg von NAFTA, ANZ-CERTA, MERCOSUR usw. wird von den Verfassern als Zeichen für die langsame Ablösung des GATT der WTO interpretiert, das zunächst nach dem Zweiten Weltkrieg eine Homogenität der zugrunde liegenden (westlichen) marktwirtschaftlichen Orientierung sicherte, aber mit der immer weitergehenden Einbeziehung von Teilnehmern aus Afrika, Osteuropa und Asien uneinheitlicher und handlungsschwächer wurde. Zum zweiten gewinnen gegenüber dem ursprünglichen Gegenstand der GATT-Runden – dem Abbau von Handelshindernissen im Gütertausch – neuere Themen an Bedeutung (der Handel mit Dienstleistungen, Fragen des geistigen Eigentums), für die GATT nur wenige Instrumente herreit hält.

Die Schwäche der (gerade von den USA) nur teilweise ratifizierte Strukturen einer International Trade Organisation, die nach 1945 nur eine geringe Rolle spielte, wird immer sichtbarer. Nachdem Wachstumsraten, die auf Produktionssteigerungen beruhen, in

den entwickelten Ökonomien der Industrieländer abflauen, wurde die Ausweitung der grenzüberschreitenden Arbeitsteilung als neue Quelle von Prosperität ermittelt und trieb regionale Wirtschaftsorganisationen voran. Schließlich trug die Enttäuschung über die geringen Ergebnisse von Importsubstitutionsstrategien in vielen Entwicklungsländern zur Suche nach neuen Lösungen bei. Der Sturz der Kosten für Information und Kommunikation im Zuge der technologischen Revolution beim Eintritt in jenes Computerzeitalter, das manche Autoren die „vernetzte Welt“ nennen, trug gleichfalls zur Erleichterung ökonomischer Strukturen bei, die die Vorteile grenzübergreifender Firmenstrategien für die jeweiligen Volkswirtschaften zu nutzen suchten.

All diese Vorgänge können, wie im vorliegenden Band, allein unter ökonomischen Gesichtspunkten analysiert werden, aber in einer weiteren Perspektive haben wir es zweifellos mit einer Re-Konfiguration der maßgeblichen Raumstrukturen zu tun, die in der Welt der Globalisierung zählen. An die Stelle einer simplen Opposition der Nationalstaaten und der sog. Weltwirtschaft treten zunächst handelspolitisch und zunehmend im breiteren Sinne politische Organisationen, die eine Homogenisierung ihrer Haltungen zur Globalisierung anstreben, und deren Mitglieder sich zugleich nicht mit Ausschließlichkeit an eine solche Struktur binden, sondern mehrere Chancen auf Zugänge zu den ökonomischen und kulturell prosperierenden Teilen der Welt behalten wollen.

ASEAN und EU waren lange durch Osteuropa, den Nahen Osten und den indischen Subkontinent voneinander getrennt, aber mit der Verringerung

von Kommunikations- und Transportkosten verlieren diese geographischen Hindernisse zunehmend an Gewicht. Das Interesse am Pacific Rim wächst demzufolge in Europa, doch noch immer lastet die über Jahrhunderte etablierte Fremdheitskonstruktion, in der Asien das andere Europa ist (Jürgen Osterhammel) und die „great diversion“ beider welthistorischer Entwicklungen das zu Erklärende für makrosoziologische Theorien bildet, auf den Pragmatismus der Ökonomen.

Der außerordentlich optimistische Blick der Verf. auf die Vorteile von regionalen Handelsorganisationen und ökonomischen Blöcken gegenüber dem GATT bestätigt sich denn auch nicht für die EU-ASEAN Beziehungen: Fortschritte in der Handelsliberalisierung sind eher unabhängig von diesen Beziehungen erzielt worden bzw. eben Effekte der geschmähten GATT-Runden. Eine tatsächliche Kultur der Kooperation ist trotz der allgemeinen Euphorie für die Potentiale beider Organisationen und trotz des Fehlens von Argumenten, die einen Protektionismus ermutigen könnten (etwa die Denunziation neokolonialer Praktiken oder umgekehrt der billigen Konkurrenzwaren), nicht entstanden (S. 143). Ein Grund dafür sind die Strukturunterschiede bei der Organisation. Die EU benötigt relativ lange, um eine einheitliche Position zu finden, kann diese dann aber durch die Kommission konzentriert im Außenkontakt vertreten. Die ASEAN bietet als „Konsensklub“, der nach Innen als Interessenausgleich funktioniert, keinen solchen Mechanismus für internationale Verhandlungen. Die Autoren empfehlen der ASEAN demzufolge die Annahme einer Technik, die in den USA zwischen dem Präsidenten und dem Kongreß als

„fast-track authority“ vereinbart wurde: Verhandelt der Präsident, kann der Kongreß im Falle einer solchen Beauftragung das Ergebnis nur im ganzen annehmen oder ablehnen, nicht aber einzelne Gesichtspunkte herausgreifen und positiv würdigen, während er die Verhandlungsführung des Präsidenten in anderen Punkten delegitimiert. Im Vergleich mit dem in der NAFTA bevorzugten Modell bilateraler Verträge der USA mit Kanada, bzw. Mexiko und künftig eventuell Chile, das ausgeweitet auf weitere Länder der Hemisphäre immer den USA nicht nur die ökonomisch mächtigste Position garantiert, sondern auch alle Handlungsfreiheiten bilateraler Vereinbarungen überläßt, schlagen die Verfasser mithin für die ASEAN eher den Anschluß an das multilaterale Organisationsmodell Europas vor, da es den kleinen „Tigerstaaten“ eine gewisse Handlungsmacht gegenüber den ökonomischen Riesen EU, China und USA bietet. Ein Gegenmodell, das auf die Vermittlungstätigkeit einzelner Staaten setzt, die gleichzeitig Angehörige beider ökonomischer Großregionen sind, verliert immer mehr an Attraktivität, denn die EU hat mit ihrer weitgehenden Integration eine solche Sogwirkung entfaltet, daß eine reine Freihandelszone (wie zuvor die EFTA) kaum noch Bedeutung hat.

Im Ergebnis erweist sich das von der EU gewählte Modell einer vertieften Integration im Rahmen eines solchen Denkmodells der globalisierten Welt, die sich in regionale Handelsblöcke aufteilt, als das offenkundig attraktivere und weiterführende. Ob diese Botschaft des Bandes von *Yeung*, *Perdikis* und *Kerr* tatsächlich die Veränderungen in der Weltpolitik in den nächsten Jahren überleben wird, bleibt

abzuwarten. Es lohnt sich auf jeden Fall, sie in eine Geschichte der Transnationalisierung der zweiten Hälfte des 20. Jh.s einzubeziehen.

Matthias Middell

Stefan Bollinger/Ulrich van der Heyden (Hrsg.), Deutsche Einheit und Elitenwechsel in Ostdeutschland (= Gesellschaft – Geschichte – Gegenwart. Schriftenreihe des Vereins „Gesellschaftswissenschaftliches Forum e.V.“ Berlin, hrsg. von Helmut Meier und Karin Kulow, Band 24), trafo verlag dr. wolfgang weist, Berlin 2002, 262 S.

Es fällt schwer, unvoreingenommen und unparteiisch ein Buch zu besprechen, das den Elitenwechsel und die Zerschlagung der ostdeutschen Geisteswissenschaften beschreibt. Den Herausgebern *Stefan Bollinger* und *Ulrich van der Heyden* sowie den Autoren geht es um Faktensicherung, vor allem um das Anliegen, die deutsche Öffentlichkeit auf diesen kaum noch korrigierbaren Umstand aufmerksam zu machen. „Der Sammelband soll deutlich machen: Der Osten Deutschlands braucht ein neues geistiges Klima. Ohne in der Region verwurzelte und aus ihr kommende Intellektuelle wird es das jedoch nicht geben. Hält die gegenwärtige Entwicklung an – und dies ist zu befürchten – wird es in absehbarer Zeit kaum noch einheimische Wissenschaftler geben.“ (Einbandrückseite) In der Einleitung „Wider die geistige Ödnis“ (7-13) betonen die Herausgeber, daß sie den Verdrängungsprozeß der nicht in der Partihierarchie involvierten DDR-Eliten, insbesondere in der Wissenschaft,